

„CoEUr – De tout coeur avec l’Europe – Mit ganzem Herzen für Europa“



Eine Kooperation der Vereine *PatInnen für alle* (Österreich) und *Act4Ref* (Frankreich)

Von Erika Kudweis

In Österreich verschwinden Menschen. Manche melden sich aus einem anderen Land. Von manchen hört man nichts mehr. Wie geht es dann jenen, die zurückbleiben? Wenn ein Patensohn, ein Bruder oder ein Freund in Österreich im Asylverfahren eine final negative Entscheidung bekommt und weiterflieht, nach Frankreich oder Italien, dann hinterlässt dieser Mensch eine Lücke. Eine schmerzhaft Lücke. Es verletzt den Geflüchteten erneut und auch die Zurückgebliebenen.

Der Verein *PatInnen für alle* musste sich von einigen Patenkindern und noch wesentlich mehr Freunden, Cousins und sogar Brüdern von Patenkindern verabschieden. Nein, das ist falsch: Viele konnten sich von ihren Lieben nicht verabschieden. Zu groß war die Angst vor Abschiebung, aber auch davor, den Zurückbleibenden zu schaden. Viele rannten weg – kipten erneut in den Fluchtmodus. So hatten die Weiterfliehenden nun zum zweiten Mal ihre Familie und ihren Freundeskreis zurücklassen müssen.

Odyssee durch Europa

Als ich im Frühjahr 2019 mit zwei weiteren Patinnen und dem *ORF Thema*-Team nach Paris reiste, um dort Patenkinder zu treffen, wurde allen bewusst wie groß der Verlust war. Wir trafen junge Geflüchtete aus ganz Österreich, die sich als Grazer, Wiener oder Linzer bezeichneten – deren Herkunftsland jedoch ursprünglich Afghanistan war. Ich erinnere mich noch gut, ein Bursche kam extra aus Lyon und meinte zu mir: „Frau Erika, Lyon ist schön. Lyon hat zweimal die Donau!“ Zuerst musste ich lachen, dass er noch immer statt dem Wort „Fluss“ den Namen „Donau“ verwendete. Aber dann machte es mich auch sehr traurig.

Zu sehen ist dieser mit dem Prälat-Leopold-Ungar-Journalist*innenpreis 2019 ausgezeichneten Beitrag „Odyssee durch Europa – Afghanen zwischen Asyl und Abschiebung“ auf YouTube: <https://www.youtube.com/watch?v=CIAKGN5BquM> Durch all diese Begegnungen, die Begleitung der Patenschaften und die Veranstaltung der „Workshops gegen die Angst“ entstand langsam das Projekt *CoEUr – Mit ganzem Herzen für Europa*: Es bringt den jungen Geflüchteten das Friedensprojekt „Europa“ näher, denn es hat einen tröst-



lichen Aspekt, wenn sich alle als Europäer fühlen. Wer versucht hatte, der beste Grazer/Linzer etc. zu werden und dann doch nicht bleiben hatte dürfen, wurde erneut enturzelt. Wichtig war es, bei den Jugendlichen/jungen Erwachsenen Interesse für Europa und die Europäische Union zu wecken, ihnen Wissen dazu zu vermitteln und ein Gefühl einer europäischen Zusammengehörigkeit unter ihnen zu schaffen, unabhängig davon, ob sie in Österreich oder Frankreich leben.

In diesem Projekt wurde daher von den jungen Teilnehmer*innen der Kontakt zu Politiker*innen auf Gemeinde-, Bundes- und EU-Ebene in Österreich und in Frankreich mit Stadtpolitiker*innen aufgebaut.

Wiedersehen in Lyon

Ein Höhepunkt des Projektes war eine dreitägige Reise nach Lyon: 16 junge Geflüchtete reisten mit Drin Karin Tschare (*Gablitz hilft*) und mir (*PatInnen für alle*) aus Österreich an. Weitere 15 junge Geflüchtete konnten von ganz Frankreich nach Lyon zum *CoEUR-Jugenddialog* (09. bis 11. Juli 2021) kommen.



Es gab eine Vielzahl an ausgesprochen berührenden Wiedersehensszenen. Martina Höss kam mit ihrem Lebenspartner Michael, um ihren Patensohn nach zwei Jahren das erste Mal wieder zu treffen: „Für uns war und ist der Trennungsschmerz tief, dass unser Patenkind nicht weiter in Österreich leben konnte. Nach intensiver Begleitung seiner Integration, schulischen Ausbildung (er stand unmittelbar vor seinem Hauptschulabschluss) und des Asylverfahrens war es sehr hart mit zu erleben, dass W. ein zweites Mal enturzelt wurde und seine Ersatzfamilie und all seine Hoffnung verlor. Besonders hart war, dass unser Schützling vom Gericht als unglaub-

Wir trafen junge Geflüchtete aus ganz Österreich, die sich als Grazer, Wiener oder Linzer bezeichneten – deren Herkunftsland jedoch ursprünglich Afghanistan war.

würdig eingestuft wurde und das, obwohl er ein unglaublich wahrheitsgetreuer Mensch ist. Das hatte zur Folge, dass er lange Zeit depressiv wurde und uns das Vertrauen in den Rechtsstaat abhandeln kam. Während die Richterin ihn doch nur sechs Stunden befragte, haben wir uns vier Jahre mit diesem Menschen intensiv auseinandergesetzt und trotzdem bekamen unsere Aussagen vor Gericht überhaupt kein Gewicht. Ihm wurde trotz wahrhaftigem Asylgrund kein Asyl gewährt.¹

1 W. hat nun in Frankreich Asyl erhalten.

W. selbst schreibt nach dem Treffen in Lyon: „Ich habe immer geträumt und gewartet, dass meine Pateneltern mich besuchen kommen. Es war sehr wichtig, dass sie gekommen sind. Ich habe jetzt ein super Gefühl, nachdem ich sie gesehen habe. Und sie haben mich motiviert, weiter zu kämpfen und positive Sachen zu machen.“ W. hatte das Gespräch mit den Politiker*innen in Lyon zur Hälfte auf Französisch und zur Hälfte auf Deutsch geführt. Alle waren schwer beeindruckt.

Wahre Europäer und hilflose Politiker*innen

In beiden Ländern war das Hauptanliegen, den Politiker*innen die Lebenswelten von jungen Geflüchteten näher zu bringen, damit sie bei ihren Entscheidungen ein „Gesicht“ vor Augen haben. Es ging um einen wertschätzenden Dialog, gegenseitigen Austausch und um politische Partizipationsmöglichkeiten. Denn die jungen Geflüchteten besitzen noch nicht die Staatsbürgerschaft Österreichs oder Frankreichs und sind daher in ihren institutionellen demokratischen Teilhabemöglichkeiten eingeschränkt.

In Frankreich kam hinzu, dass es den Teilnehmer*innen ein Anliegen war, den französischen Entscheidungsträger*innen

zu zeigen, dass sich all diese weitergeflohenen jungen Menschen zuvor in Österreich sehr um eine Integration und Anbindung an die österreichische Gesellschaft inklusive einer westlichen Orientierung bemüht hatten. Es wurde die Hoffnung kommuniziert, dass diese europäische Integration in Frankreich eine Fortsetzung finden möge.

In Lyon hatte eine Gruppe von jungen Teilnehmer*innen mit Fluchthintergrund in einem Round Table mit der Vizebürgermeisterin von Lyon, Malika Haddad-Grosjean, und der Stadträtin Sylvie Tomic, die Möglichkeit über ihre Erlebnisse und Gefühle zu sprechen: Wie war es für sie, als ihre Brüder, Cousins oder Freunde aus Österreich wegmussten? Welchen Verlust und Schmerz verursachte dies? Was wünschen sie sich für ihre Landsleute in Frankreich? Das tiefe Mitgefühl und Verständnis der beiden Politikerinnen – die Vizebürgermeisterin hat selbst Migrationshintergrund – konnte man* an den Tränen in ihren Augen sehen.

Die Gespräche mit den Politiker*innen in Österreich im Zeitraum von Oktober 2020 bis April 2021 waren ebenfalls voll Wertschätzung, doch oft von großer Hilflosigkeit seitens der Politiker*innen getragen. Gerne hätten sie mehr Unterstützung angeboten.

Ein persönliches Treffen war nur mit Frau Drin Irmgard Griss (*Neos*), der ehemaligen Präsidentin des Obersten Gerichtshofes in Österreich, möglich. Ihre Offenheit, ihre herzliche Anteilnahme und das ehrliche Interesse an jedem* jeder einzelnen Teilnehmer*in beeindruckte die jungen Geflüchteten. Zu diesem Treffen waren vorwiegend Personen gekommen, die nach vier oder fünf Jahren noch immer im Asylverfahren um ihren Aufenthalt in Österreich zitterten. Es versöhnte sie ein we-

nig mit dem Berufsstand der Richter*innenschaft, weil auch sie nun ein freundliches Gesicht dazu bekamen. Auch gab dieses Treffen ihnen Mut, an einen guten Ausgang ihres Asylverfahrens zu glauben. Das war gerade in den schweren Monaten des Wartens besonders wichtig.²

Kindeswohlkommission und Bürger*innenforum

Kurze Zeit nach dem Gespräch wurde Drin Griss zur Vorsitzenden der österreichischen Kindeswohlkommission ernannt und lud die Projektverantwortlichen und Teilnehmer*innen zu einem Online-Meeting ein. Zuvor erhielten die CoEUR-Teilnehmer*innen die Möglichkeit, Themen, Ideen und Problemstellungen das Kindeswohl betreffend einzubringen. Bei dem Online-Meeting hatten die Mitglieder der Kommission die Möglichkeit, detailliert nachzufragen und so Beispiele aus der Praxis zu den einzelnen Themen zu erhalten. In dem von der Kindeswohlkommission veröffentlichten „Bericht der unabhängigen Kommission für den Schutz der Kinderrechte und des Kindeswohls im Asyl- und Fremdenrecht“ fanden sich dann fast alle Wünsche der jungen Geflüchteten.

Beim virtuellen Gespräch mit dem Vizepräsidenten des Europäischen Parlaments, Dr. Othmar Karas, kam die Bitte des Politikers, Ideen und Wünsche für das überparteiliche Bürger*innenforum, dessen Gründer Dr. Karas ist, und damit für die Gestaltung Europas zu sammeln und zu übermitteln. Als Projektleiterin wurde ich anschließend zu einer hochkarätig besetzten Videokonferenz eingeladen, um die Stimme der jungen Geflüchteten zu sein.

Weitere Treffen, die im Rahmen des Projektes CoEUR stattfanden, waren Online-Meetings mit Gemeinderätin Susanne Klinser (selbst Patin des Vereins, Grüne),

den Nationalratsabgeordneten der Grünen Maga Faika El-Nagashi und Drin Elisabeth Götze, sowie Drin Bettina Vollath, EU-Abgeordnete der SPÖ (selbst auch Patin).

Nach dem Abschlussevent am 4. September 2021, bei dem das Projekt und seine Ergebnisse von den jungen Menschen präsentiert wurden, folgte noch ein Programmpunkt, der coronabedingt von Herbst 2020 auf den 18. September 2021 verschoben worden war: In Innsbruck fand die *Rettungskette für Menschenrechte* statt und 17 Teilnehmer*innen des CoEUR-Projekts nahmen daran teil.

Der große Wunsch der jungen Teilnehmer*innen ist die Fortsetzung des Projekts. Für 2022 soll als Schwerpunktthema „Europas Chancen für Mädchen und Frauen und deren Nutzen für deren Brüder, Väter und Ehemänner und die Gesellschaft“ im Vordergrund stehen. Als kleiner Vorgeschmack wurde bereits auf der Zugfahrt nach Innsbruck das von Ottfried Preußler 1972 veröffentlichte Buch „Die dumme Augustine“ gemeinsam gelesen und das weiterhin aktuelle Thema der Gleichberechtigung der Geschlechter besprochen.

Um dieses Thema im Folgeprojekt *CoEUR 2022* adäquat behandeln zu können, sind ganz besonders junge Frauen ab 18 Jahren mit Fluchtbiographie zur Teilnahme eingeladen.

2 Inzwischen haben alle bis auf eine Person einen Aufenthaltstitel in Österreich bekommen.

„Ich habe immer geträumt und gewartet, dass meine Pateneltern mich besuchen kommen.“

